

„Schönheitsoperationen“: Aufklärung ist das A und O

Bürgerforum der Ärztekammer Nordrhein – Operations-Kandidaten brauchen seriöse und neutrale Informationen

von **Jürgen Brenn**

Diese Veranstaltung ist gut und wichtig, ich gratuliere Ihnen dazu“, lobte die Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Helga Kühn-Mengel MdB, das kürzlich in Düsseldorf stattgefundene Bürgerforum zum Thema „Schönheitsoperationen“. Die Ärztekammer Nordrhein hat zum ersten Mal in dieser Form interessierte Bürgerinnen und Bürger ins Haus der Ärzteschaft eingeladen.

Ziel der Veranstaltung war es, den Besuchern seriöse und neutrale Informationen an die Hand zu geben, damit sie eine eigenverantwortliche Entscheidung unter Einbeziehung aller relevanten Aspekte treffen können, falls sie sich einer Schönheitsoperation unterziehen wollten. Dass Wissen und Informationen besonders bei diesem Thema das A und O sind, konnte an den Fragen des Publikums abgelesen werden. So waren etwa der Begriff des „Instituts“ und die damit zusammenhängende Rechtslage den überwiegend weiblichen Zuhörern nicht klar.

Einrichtungen, die sich „Schönheitsinstitut“ nennen, können dies tun, ohne dass die Ärztekammern darauf Einfluss nehmen können, erklärte Dr. Arnold Schüller, Vizepräsident



Die Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Helga Kühn-Mengel, bezeichnete das Bürgerforum als wichtigen Beitrag zur Patienten-Aufklärung in diesem Bereich. Sie sieht

erste Erfolge der bundesweiten „Koalition gegen den Schönheitswahn“.

Foto: BMG

der Ärztekammer Nordrhein. Diese Institute sind Gewerbebetriebe, die nach ökonomischen Gesichtspunkten ausgerichtet sind. Ärzte arbeiten dort als Angestellte. „Solche Institute unterliegen nicht der Aufsichtspflicht der Ärztekammern“, stellte Schüller klar.

Deshalb sei es wichtig, vor einer Behandlung zu klären, ob mit dem Institut oder mit dem behandelnden Arzt selbst ein Behandlungsvertrag geschlossen wird. „Ich rate Ihnen, suchen Sie den direkten Kontakt zu den Ärzten“, appellierte der Vizepräsident an die Zuhörer und sagte weiter: „Denn nur wenn der Arzt Vertragspartner ist, kann im Schadensfall auf ihn zurückgegriffen werden“.

Patienten aufklären

Dann kann zum Beispiel der Arzt aufgefordert werden, sich an einem Verfahren bei der Gutachterkommission für ärztliche Behandlungsfehler bei der Ärztekammer Nordrhein zu beteiligen, wie Rechtsanwalt Dr. jur. Karl-Heinz Möller erläuterte. In diesem Verfahren könne zum Beispiel geklärt werden, ob die Eingriffs-, Sicherungs- und Kostenaufklärung durch den Arzt korrekt und in seiner gebotenen Ausführlichkeit erfolgt sei. Möller wies auf ein Urteil des Bundesgerichtshofs hin, nach dem besonders bei nicht medizinisch indizierten Maßnahmen eine besonders sorgfältige und umfassende Aufklärung erfolgen müsse. Eine ausführliche Patienten-Aufklärung sei ein wichtiges Qualitätsmerkmal, ebenso die Weiterbildungsqualifikation.

Eingriffe wie Fettpolsterbeseitigung, Gesichtsformungen und Körperkorrekturen würden in Modema-



Dr. Arnold Schüller, Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein, warnte vor den Risiken, die jede Operation mit sich bringt.

Foto: bre

gazines oftmals unter dem Begriff „Schönheitschirurgie“ zusammengefasst, so Schüller. Ein Begriff, den das ärztliche Weiterbildungsrecht gar nicht kenne und der somit auch keinen Hinweis auf die Qualifikation des Arztes geben könne, stellte der Vizepräsident klar. Dies sei den Patienten oft nicht bewusst und werde in den Medien kaum thematisiert.

Dass sich die Berichterstattung rund um das Thema allerdings – auch aufgrund der Informationskampagne der von der Bundesärztekammer initiierten „Koalition gegen den Schönheitswahn“ – etwas von der verharmlosenden Darstellung hin zur kritischen Information gewandelt habe, konstatierte Kühn-Mengel. Sie hoffe, mit einem Bündel von Aktionen und Initiativen besonders junge Menschen vor den negativen Auswirkungen zu bewahren, die Brustvergrößerungs-Verlosungen bei Radiosendern oder Reality-Shows haben können.

„Wir brauchen eine klare Aufklärung“, forderte die Patientenbeauftragte und begrüßte in diesem Zusammenhang die Aktivitäten der „Koalition gegen den Schönheitswahn“. Dazu gehören zum Beispiel Lehrerfortbildungen und eine Informationskampagne. Die Politik reagiere auf die Fehlentwicklungen auf dem Gebiet mit ei-

ner Novellierung des Heilmittelwerbe-gesetzes, die irreführende und ethisch bedenkliche Werbung für Schönheitsoperationen untersagt und mit Bußgeldern bedroht, erklärte Kühn-Mengel. Vor allem setzt die Patientenbeauftragte auf Transparenz und Qualität der Behandlung.

Qualität und Seriosität

Ein Qualitätsindikator ist das ärztliche Weiterbildungsrecht, an dem sich Patientinnen und Patienten orientieren könnten, erklärte Vizepräsident Schüller. Daran orientiere sich auch das von der Ärztekammer aufgebaute Register „Plastisch-Operative Medizin“, das im Internet zur Verfügung steht (www.aekno.de, *Rubrik ArztSuche*). In das Register werden nordrheinische Ärztinnen und Ärzte aufgenommen, die über eine entsprechende Weiterbildung verfügen und sich weiteren Qualitätskriterien unterwerfen, wie etwa regelmäßiger Fortbildung und im Konfliktfall der Teilnahme am Schlichtungsverfahren der Gutachterkommission für ärztliche Behandlungsfehler. Derzeit sind in dem Register rund 100 Ärztinnen und Ärzte verzeichnet.

Patienten, die falsch oder mangelhaft behandelt worden sind, erzeugen für die Solidargemeinschaft Folgekosten, sagte der Vorstandsvorsitzende der AOK Rheinland, Winfried Jacobs. Das Problem sei, dass die Krankenkassen nicht erkennen könnten, ob ein abzurechnender Eingriff die Folge einer nicht fachgerechten ästhetischen Operation sei. Deshalb sei besonders in diesem Bereich auf Transparenz in Sachen Qualität zu drängen.

Der Vizepräsident der Kammer wies deutlich auf die Risiken hin, die mit jedem chirurgischen Eingriff verbunden sind. Schon die Narkose birgt Risiken. Er gab auch zu bedenken, dass Ohrenanlegen oder eine Nasenkorrektur nicht die Persönlichkeit eines Menschen ändern könne.

Was motiviert die Menschen?

Mit der Motivation besonders junger Menschen beschäftigte sich

Dr. rer. pol. Wolfgang Klitzsch, Geschäftsführer der Ärztekammer Nordrhein und Soziologe. Er stellte fest, dass es kein neues Problem sei, wenn Menschen nicht mit sich selbst klar kommen. Häufig sei die Selbstwahrnehmung eines vermeintlichen Makels am eigenen Körper viel intensiver als die der Umwelt.

Allerdings lassen sich nach seiner Beobachtung auch einige Veränderungen in den letzten Jahrzehnten feststellen, die Selbstbild und Persönlichkeit der Jugend beeinflussen: „In einer universellen Mediengesellschaft ist der Kampf um Aufmerksamkeit der unerbittlichste aller Kämpfe“, so Klitzsch. Die Globalisierung habe vor ästhetischen Maßstäben nicht halt gemacht. Früher hätten sich Vergleiche in einem überschaubaren Rahmen abgespielt. „Heute gibt es keine Dorfschönheiten mehr“, meinte Klitzsch. Daneben sähen viele junge Menschen ihre Körper als Objekte an, die zur äußeren Selbstdarstellung, quasi zur „Selbsterschaffung“, herangezogen werden können.

Allerdings sei eine Schönheitsoperation ein untauglicher Weg, wenn es darum gehe, eine eigene Identität aufzubauen. Denn Glück, Gesundheit und Schönheit können nicht zugeteilt werden, sondern lassen sich nur in einem Prozess mühevoller individueller Anstrengung erwerben: „Ein mit sich übereinstimmender Mensch ist schön“, so Klitzsch.

Arzt-Patienten-Beziehung unerlässlich

Auch Professor Dr. Rolf-Rüdiger Olbrisch betonte, dass vor einem ästhetischen Eingriff die Motivation der Patienten sehr genau geprüft werden müsse. Ein seriöser Operateur sei unter anderem auch daran zu erkennen, dass er Patientenwünsche gegebenenfalls auch ablehne und die Konsultation eines Psychologen oder Psychotherapeuten empfehle. Der Plastische Chirurg und Chefarzt der Klinik für Plastische Chirurgie am Florence-Nightingale-Krankenhaus in Düsseldorf-Kaiserswerth betonte, es sei

„furchtbar wichtig, dass sich Arzt und Patient vor dem Eingriff ausreichend Gedanken machen“.

Denn die gesamte Behandlungssituation sei eine andere als in anderen Medizinfeldern, so Olbrisch. In der ästhetischen Chirurgie bestimme der Patient die Indikation. Daneben müsse der Operateur, bevor er das Messer ansetzt, ganz genau hinschauen, ob dem Patienten mit einem Eingriff geholfen werden könne.

„Ästhetische Operationen können die Lebensqualität steigern, aber nicht das Leben verändern“, sagte Professor Dr. Rolf-Rüdiger Olbrisch, Plastischer Chirurg und Chefarzt am Florence-Nightingale-Krankenhaus in Düsseldorf-Kaiserswerth. Foto:bre



„Die Patienten haben eine seelische Last, die sie hoffen, mit Hilfe des Messers los zu werden“, sagte Olbrisch. Diese Umstände erfordern nach seinen Worten eine besonders gründliche Aufklärung und eine enge Arzt-Patienten-Beziehung. Auch solle der Operationstermin nicht zu früh angesetzt werden, um Entscheidungen reifen zu lassen.

Olbrisch berichtete von einer Patientin, die in einer anderen Klinik sich hat operieren lassen, aber mit dem Ergebnis nicht zufrieden war, obwohl aus medizinischer Sicht der Eingriff und der Heilungsprozess erfolgreich verliefen. Hintergrund: Die Frau war kurz zuvor Witwe geworden, nachdem sie ihren Ehemann zehn Jahre lang gepflegt hatte. Sie wurde nur drei Wochen nach der Beerdigung operiert, was viel zu früh war. „Die psychologischen Probleme der Frau sind bei der Festlegung des Operationstermins nicht ausreichend gewürdigt worden“, so Olbrisch.

Auch er machte den Zuhörern klar, dass die ästhetische Chirurgie Risiken in sich birgt: „Ich weiß nicht, wie das Gewebe, in das ich schneide, heilen wird.“ Die Patienten müssten mit Schmerzen, Blutungen, Entzündungen und Thrombosen rechnen. Zusammenfassend sagte Olbrisch: „Die Plastische Chirurgie verändert nicht unser Leben; sie kann aber die Lebensqualität steigern.“